

## **Gegen die Verzweiflung**

### **Judas, die tragische Gestalt**

Eine Person kommt im Evangelium dieses Abends ziemlich schlecht weg: Judas! Der Teufel hatte ihm ins Herz geschrieben, Jesus auszuliefern! (Joh 13,2) Judas hatte es in der Theologiegeschichte nie leicht: er ist der Verräter, der Täter, weg mit ihm. Kein Grab, keine Nachkommen, kein Gedächtnis, nur ein Urteil: Übeltäter!

Aber hat Judas diese Verurteilung verdient? War er so schlimm? Er war einer von den 12, ein Mensch voller Begeisterung. Er wollte – wie die anderen – einfach mit Jesus zusammen die Welt verändern. Wie kaum ein anderer hoffte gerade er, dass Jesus den Himmel auf Erden bereitet. Auf solch ein Vertrauen, hätte Jesus doch gut seine Kirche bauen können. Aber er konnte sich mit dem gewaltsamen Ende Jesu nicht abfinden, das musste er verhindern. Er schritt deswegen zur Tat, um Jesus zur Revolte zu bewegen. Genau dadurch aber wurde Judas am Ende zur tragischen Gestalt; und Jesus wurde sein Opfer.

### **Zweifel führt zur Verzweiflung**

Es gibt einen Moment im Leben des Judas, durch den er zu dieser tragischen Gestalt wurde: Es war, als seine Hoffnung plötzlich erdrückt wurde von der Angst, die er vor der Zukunft hatte. Es machte ihm Angst, dass die Zeit ablaufen würde, dass alles zu spät kommt, dass alles ein schlimmes Ende nehmen würde. Für Judas war es Fünf vor Zwölf. Zur Hoffnung, die Judas hatte, gesellte sich so der Zweifel. Wir kennen dieses Gefühl vielleicht: Der Zweifel ist fies und verführt zur Ver-Zweiflung. Und dann gibt es oft nur noch Panik, die dazu verleitet irgendetwas – oder das eine letzte Ding – zu machen, um die Uhr anzuhalten.

Der Satan – so sagt es die Bibel – packte Judas. Satan ist das, was uns den Kopf verdreht, verwirrt, und Orientierung nimmt – was das Vertrauen in Gott schwinden lässt! Wenn aber Hoffnung verzweifelt, dann wird aus liebevollem Einsatz für eine Sache panischer Hass. Aus verzweifelter Hoffnung entsteht Terror. Jesus hat dies gespürt und benannt: „Einer wird mich verraten“. Interessant sind die Rückfragen der Jünger: „Bin es ich?“ Diese Rückfragen zeigen: In ihnen allen steckt ein Judas. Allen ist das eigene Hemd näher, als das Schicksal Jesu. In allen nagt der Zweifel, die Versuchung quer zu denken, anstatt zu vertrauen; zu glauben.

## **Verzweiflung in unserem Leben**

Vor einem Jahr, als wir wegen der Pandemie auf Abstand gehen mussten, gab es viele Zeichen des Wohlwollens zueinander. Wir vertrauten und hofften, musizierten am offenen Fenster, erledigten für betagte Nachbarn Besorgungen, beklatschten die Pflegenden, malten den Kassiererinnen ein Dankeschön. Heute macht sich, wer es kann, auf die Insel davon oder er drängelt in seine Freiheiten. Verzweiflung macht sich breit. „Bin ich es?“ Ich stelle mir vor, wie es den Freunden wohl gedämmert hat, in welcher verfahrenen, schäbigen Situation sie geraten waren: verzweifelte Hoffnung. Auf den gedeckten Tisch, um den sie saßen, werden sie keine Lust mehr gehabt haben. Das Fest war vorbei, bevor es begonnen hatte. Alle schwiegen und hingen düsteren Vorahnungen nach: Jesus war nicht mehr zu retten. Wieviel Stunden hatte er wohl noch? Und was kann da noch gesagt und getan werden, wenn die Lebenszeit abläuft? Wie lebt jemand, wenn es keine Heilung mehr gibt? Welche letzten Dinge können denn noch getan werden, wenn ich realisiere, dass das Ende kommt?

## **Ein Mahl gegen die Verzweiflung**

In diese verfahrenen Situation, als es allen die Sprache verschlagen hat, als keiner mehr weiterwusste, wird nun Jesus tätig. Er schaut nicht zurück. Er gießt kein Öl ins Feuer. Er klagt nicht an. Er verurteilt nicht, sondern er ist im Hier und Jetzt und will im Hier und Jetzt eine Perspektive aufzeigen, die heilt: Jesus nimmt Brot und Wein und reicht es in die Runde. Nehmt, esst und trinkt. DAS ist mein Leib. DAS ist mein Blut. Das Wort vom Blut verweist auf die uralte Geschichte, als sich Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreien konnte: Das Blut eines Lammes wurde an die Türpfosten gestrichen war: Dieses Blut brachte die Freiheit, zur Stärkung für den langen Weg wurde noch schnell Brot hergerichtet.

Brot und Wein vergegenwärtigen Jesus als Heilmittel gegen die Verzweiflung! Deswegen bringen wir davon den Kranken in ihrer Not. Und dazu sind wir noch heute geladen: Zum Mahl Jesu Christi gehen gegen alle Verzweiflung – in diesen Tagen nicht als Privileg, sondern um unsere Hoffnung zu stärken.

Und Judas? In der Kathedrale von Autun trägt Jesus als guter Hirt den toten Judas liebevoll wie ein Schaf auf seinen Schultern. Auch das gibt mir heute Abend Hoffnung!